

Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?

Gottesdienstbausteine zum 2. Plakat der EKD-Öffentlichkeitsinitiative

Dr. Lutz Friedrichs
Gemeinsame Arbeitsstelle
für gottesdienstliche Fragen der EKD (GAGF)

04. April 2002

I. Situation, Zeit und Ort

„Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?“ Das 2. Plakat der EKD-Öffentlichkeitsinitiative wird im April 2002 mit Vorausblick auf den „Tag der Arbeit“ in Zeitschriftenanzeigen und auf Plakatwänden zu sehen sein. Es rückt ein gesellschaftlich relevantes Ereignis in den christlich-kirchlichen Horizont. Wie bereits beim 1. Plakat („Woran denken Sie bei Ostern?“) symbolisiert der Blick in den blauen Himmel die Richtung der den Alltag transzendierenden Antwort. Dennoch ist der Alltag im Blick, die Dächer der Stadthäuser am unteren Bildrand deuten die Bodenhaftung an. „Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?“ - die Antwort, die zu suchen ist, wird beides beherzigen: den Blick auf die realen Alltagsverhältnisse und den Blick darüber hinaus.

Kirchengemeinden können dieses Anliegen der Kampagne aufnehmen und über Sinnfragen mit Menschen unserer Zeit ins Gespräch zu kommen. Dafür ist auch ein Gottesdienst im Umfeld zum „Tag der Arbeit“ ein guter und angemessener Ort.

Das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit ist Wahlkampfthema. Die Bundesregierung hatte es von Anfang an zu ihrem Thema erklärt mit der Zielvorgabe, sich an der Reduktion der Arbeitslosigkeit nicht nur messen lassen zu müssen, sondern auch zu wollen. Doch ein einschlagender Erfolg ist ausgeblieben. Zudem sind die Arbeitsämter und ihre „Zahlenpolitik“ ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Dennoch sollte sich Kirchen und Kirchengemeinden nicht scheuen, da, wo es örtlich angemessen erscheint, auch das Arbeitsamt als Ort eines Gottesdienstes zu bedenken. So käme auch in der Wahl des Ortes sinnfällig zum Ausdruck, was die Kampagne will: auf Kirchen als Gesprächspartnerinnen in den wesentlichen Grundfragen unseres Lebens aufmerksam zu machen.

Das Thema des Plakats reizt zum „Herausgehen“, nicht nur, was den Ort betrifft. Herausgehen ist auch sinnvoll, um einen Gottesdienst zum Thema gemeinsam „zeitnah“ vorzubereiten. Das können Menschen eines Betriebs vor Ort sein, das kann aber auch ein Team sein, in der das Thema auf seinen verschiedenen Ebenen zur Sprache kommt: aus Sicht eines Ehrenamtlichen, einer Arbeitslosen, einer Reinigungskraft, eines Betriebsratsvorsitzenden ...: „Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?“

In einzelnen Kirchengemeinden findet eine Andacht bereits am Abend vor dem 1. Mai statt, oft ist es aber so, dass Gottesdienste am nachfolgenden Sonntag das Thema aufnehmen. Die EKD-Kampagne kann da selbstverständlich auch aufgenommen werden. Am 5. Mai 2002

(Rogate) wäre das sinnvoll, weil Thema und vorgeschlagener Predigttext 2. Mose 32, 7-14 (Tanz ums goldene Kalb und Fürbitte des Mose) sich durchaus gegenseitig befruchten können. Auch eine Verknüpfung mit Kantate, dem Sonntag vor dem 1. Mai 2002, ist denkbar, dann läge es nahe, dass Thema kirchenmusikalisch zumindest zu akzentuieren, wenn nicht gar auszuarbeiten. Auch das wäre eine reizvolle Aufgabe, die jedoch nicht zuletzt von den Möglichkeiten vor Ort abhängig ist (Kooperation von Kirchenchor und Gewerkschaftschor, ...).

II. „Ist der Mensch...? Die Frage

„Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?“ Die Frage des Plakats ist nicht sehr originell, die Antwort in kirchlichen Kreisen wahrscheinlich relativ unstrittig: „Nein“, der Mensch ist mehr wert, als er verdient. Der Mensch hat einen „Mehrwert“, der nicht mit Verdienst, mit Geld oder Gold aufgewogen werden kann. Und auch die Richtung, von der dieser Mehrwert herkommt, ist klar: Es ist, wie das Plakat es auf seine Weise zum Ausdruck bringt, der Himmel.

Doch das Blau des Himmels markiert nicht nur ein Bekenntnis, sondern auch eine Sehnsucht, die vielen Menschen ebenfalls „klar“ ist: Ach, wäre es nur so, dass der Mensch einen „Mehrwert“ hätte. Dass er gesehen würde. Dass er geschätzt würde. Der Mehrwert ist oft nur Anspruch, nicht Wirklichkeit, die oft ganz anders aussieht. An diese Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit erinnern möglicherweise die Unsicherheit markierenden Antwortvorgaben „Vielleicht“ oder „Weiß nicht!“

In der Frage steckt eine Gefahr: dass in einem Gottesdienst zu schnell und zu einlinig der vermeintliche kirchliche Konsens zur Darstellung kommt. Das aber wäre nicht nur langweilig, sondern widerspräche auch der Wirklichkeit in ihrer Vielschichtigkeit. Denn dass der Mensch nur so viel wert ist, wie er verdient, verweist ja auch darauf, dass nicht selten das eigene Selbstwertgefühl von Arbeit und Verdienst abhängig ist: „Ja“, ich bin so nur viel wert, wie ich verdiene! Oder auch umgekehrt: Ich verdiene mehr, als ich wertgeschätzt werde. Von solch einer Erfahrung berichtet Karl-Heinz Hilker, Betriebsratsvorsitzender (in: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Gottesdienst zum Tag der Arbeit am 29. April 2001 in, KDA Hannover 2001):

„Jetzt wird mir, wird uns mitgeteilt, dass die Firma, für die ich mich wie meine Kolleginnen und Kollegen auch seit Jahrzehnten mit Kräften eingesetzt habe, verkauft wird. Wir sind ohnmächtig, andere Kräfte entscheiden über unsere Köpfe hinweg, zu ihrem Nutzen. Wir sind degradiert zu einem Verkaufsobjekt. Wo bleibt da etwas von Anerkennung für unsere Leistungen?“

Wenn Kirche mit Menschen gemeinsam nach Antworten sucht, dann muss schon ihr Fragen ein genaues Hinhören auf die Differenziertheit der Situation sein.

III. „Lassen sie uns gemeinsam...“: die Antwort

Die EKD-Initiative zielt darauf, gemeinsam Antworten zu finden. Sie hält die Antwort nicht schon bereit, sondern signalisiert, zunächst erst einmal hinzuhören. Auch auf die, die sagen: „Ja, der Mensch ist so viel wert, wie er verdient!“, ohne das resignativ meinen zu müssen.

Für einen Gottesdienst kann dieser Weg des Gemeinsamen zur Methode erhoben werden. Wo immer es irgendwie möglich ist, sollte ein solcher Gottesdienst in einem Team vorbereitet werden. Das kann das Gottesdienstvorbereitungsteam der Kirchengemeinde sein, es kann aber auch eins sein, das „ad hoc“ zusammengerufen wird.

In einem solchen Vorbereitungsteam kann das Plakat eingesetzt werden, um Erfahrungen auszutauschen. Nach ersten Reaktionen, Eindrücken, Assoziationen kann sich etwa ein Gesprächsgang zum Thema anbieten:

„Worin sehe ich den Mehrwert des Menschen?“ Und: Worin kommt solcher Mehrwert zum Ausdruck?“

Ich stelle mir Antworten vor wie:

- in Kollegialität,
- in Mut, ehrlich zu bleiben
- in Anerkennung des anderen
- in Hilfsbereitschaft

In einem zweiten Gesprächsgang wäre zu fragen, wie die Wirklichkeit aussieht. Situationen, in denen der „Mehrwert“ eines Menschen auf dem Spiel steht, bestehen etwa wenn:

- ich mich über das definiere, was ich verdiene
- meine Arbeit als Ehrenamtliche nicht geschätzt wird
- ich arbeitslos werde
- ich mit einer „Abfindung“ aus dem Betrieb entlassen werden
- ich sozialer Ausgrenzung (mobbing) ausgesetzt bin oder widerspruchslos hinnehme

Nach einer solchen oder auch ganz anders strukturierten Sammlung der Erfahrungen sollte ein biblischer Impuls als spezifischer Beitrag der Kirchen zum Thema und zum gemeinsamen „Antwortfinden“ eingespielt werden.

Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Je nach Situation, Gesprächsverlauf und Anliegen kann ich mir etwa Js 65,23 („Sie sollen nicht umsonst arbeiten“), Psalm 8,5 („Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“) oder Röm 3, 24 („und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade“) im jeweiligen Kontext vorstellen.

Eine etwas andere Spur legt „Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“ Mt 20, 1-16. Es thematisiert den Zusammenhang von Arbeit, Verdienst und Gerechtigkeit in „Himmelreich-Perspektive“ (Mt 20,1: „Denn das Himmelreich gleicht...“). Das bedeutet: der in der Ausgangsfrage steckende Satz: „Der Mensch ist so viel wert, wie er verdient“ wird durch „das Erscheinen der Liebe“ (Wolfgang Harnisch) religiös aufgesprengt, weil das Handeln des „Hausherrn“ (Mt 20, 1) eherne Alltagsgesetze bricht. Das Maß, an dem der Wert eines Menschen bestimmt wird, kommt ins Wanken, weil plötzlich nicht mehr „rechnende“ („Stundenlohn“), sondern „liebende“ Gerechtigkeit („existenzsichernder Lohn“) zählt. Der Mensch, so kann das Gleichnis auf dem Hintergrund der Ausgangsfrage gelesen werden, ist wert, so zu arbeiten und zu verdienen, was und wie viel er braucht, um Leben zu können. Das

durchbricht den Teufelskreis auf- und abrechnender, neidischer wie selbstzerstörerischer Wertschätzungen in der Arbeitswelt. Der „Himmelsreichsblick“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den Mehrwert des Menschen, der der Erzählung nach darin besteht, für den anderen, für sein Recht auf Lebensunterhalt, zu denken. Wie gefährdet das ist und wie subtil das ablaufen kann, dafür noch einmal ein Beispiel. Gisela Neuse, Betriebsratsvorsitzende in einem Krankenhaus, berichtet (in: Die Würde des Menschen ist unantastbar, siehe oben):

„Eine Kollegin, die plötzlich einer großen persönlichen Belastung ausgesetzt war, deren Lebensgefährte lebensbedrohlich erkrankte und die die alleinige Versorgung des gemeinsamen Babys übernehmen musste, bat darum, ihre Arbeitszeit so abzustimmen, dass sie ihren betrieblichen und privaten Verpflichtungen nachkommen konnte. Die Kollegen erklärten sich einverstanden. Nach kurzer Zeit bemerkte die Kollegin, dass sie ausgegrenzt und hinter ihrem Rücken geredet wurde. Obwohl die familiäre Situation sich noch nicht geändert hatte, sollte sie den normalen Schichtdienst wieder aufnehmen, ohne Rücksicht auf ihre Familie.“

Dagegen noch einmal Mt 20: Der Mensch ist wert, so zu arbeiten und zu verdienen, was und wie viel er braucht, um Leben zu können. So kommen Erfahrungen aus der Arbeitswelt und biblische Erzählung gegenseitig befruchtend zusammen.

Methodisch schlage ich vor, das Gleichnis im Vorbereitungsteam ansatzweise bibliodramatisch zu erarbeiten, um es in seiner inneren Dramatik erlebbar werden zu lassen. So kann in einem Rollenspiel deutlich werden, wie selbstverständlich-normal die Reaktionen der Arbeiter sind und wie unglaublich das Verhalten des Hausherrn ist.

IV. Bausteine für den Gottesdienst

Das Vorbereitungsteam muss nach der Phase der inhaltlichen Erarbeitung des Theemas Ideen zur liturgischen Umsetzung entwickeln. Dabei muss auch Raumgestaltung berücksichtigt werden (Plakate!).

Der Verkündigungsteil des Gottesdienstes kann mit Erfahrungsberichten von einzelnen aus dem Team gestaltet werden (siehe oben). In einem entfalteten Kyrie, eventuell mit Steinen symbolisch ausgestaltet, können Situationen benannt werden, wo der Mehrwert des Menschen auf dem Spiel steht (Beispiele aus dem Vorbereitungsteam, je abgeschlossen mit einem gesprochenen „Herr, erbarme dich“ oder einem gesungenen Kyrie, etwa EG 178.12). In den Fürbitten kann dieser Faden, eventuell mit dem Anzünden von Kerzen unterstrichen, aufgenommen werden. Somit hätte der Mehrwert des Menschen in seiner kirchlich-christlichen Bestimmtheit im Gebet seinen liturgischen Ort.

Als Anregung für eigene liturgische Gestaltungen skizziere ich im Folgenden einen möglichen Gottesdienstablauf:

Begrüßung, mit Hinweis auf Plakat

Musik/Lied EG 322 Nun danket all und bringet Ehr

Psalm 8

Entfaltetes Kyrie

Das entfaltete Kyrie kann von Einzelnen aus dem Vorbereitungsteam gestaltet werden, eventuell mit Steinen, die bei den einzelnen Bitten auf den Altar gelegt werden. Die Bitte um Gottes Erbarmen kann gesprochen oder gesungen werden, etwa mit EG 178.12.

Gott, wir kommen zu dir aus unserem Alltag.

Wir ahnen,

dass der Mensch mehr wert ist,

als er verdient.

Doch die Wirklichkeit sieht oft anders aus.

Wir bitten sich:

EG 178.12

Gott, wir ahnen,

dass der Mensch mehr wert ist,

als er verdient.

Doch die Wirklichkeit sieht oft anders aus:

da zählt nur, was wir leisten,

und das kann auch uns verhärten.

Deshalb bitten wir dich.

EG 178.12

Gott, wir kommen zu dir aus unserem Alltag.

Wir ahnen,

dass der Mensch mehr wert ist,

als er verdient.

Doch die Wirklichkeit sieht oft anders aus:

da wird gerechnet,

nachgerechnet,

abgerechnet,

und das kann auch uns verbittern.

EG 178.12

Gott, wir kommen zu dir aus unserem Alltag.

Wir ahnen,

dass der Mensch mehr wert ist,

als er verdient.

Doch die Wirklichkeit sieht oft anders aus:

da wird eingeteilt

und aufgeteilt,

nach Lohn- und Gehaltsgruppen.

Das kann auch uns neidisch werden lassen.

EG 178.12

... andere oder weitere Beispiele aus dem Vorbereitungsteam

Musik/Lied EG 263 Sonne der Gerechtigkeit

Erfahrungsbericht 1

Musik

Erfahrungsbericht 2

Musik

... weitere Erfahrungsberichte. Oder statt der Erfahrungsberichte ein szenischer Dialog.

Lesung Mt 20,1-16

Credo

Musik/Lied EG 432 Gott gab uns Atem

Predigt zu Mt 20, 1-16

Grundgedanken sind unter II. (die Frage) und III. (die Antwort) enthalten. es geht nicht nur um gemeinsames Antwortfinden, sondern bereits um gemeinsames Fragen, Erkunden und Verstehen der Situationen in der Arbeitswelt (durch Aufnahme von Erfahrungen aus dem Vorbereitungsteam).

Zum Antwortfinden gehört das Einspielen des biblischen Impulses: das Gleichnis Mt 20 bestimmt als „Mehrwert“ des Menschen den Blick liebender Gerechtigkeit und unverhofft offenbar werdender Solidarität. Das hat nicht nur für einen selbst, sondern auch für andere befreienden Charakter. Auf dem Hintergrund der Erfahrungsberichte kann das anschaulich und verständlich dargestellt werden, wenn auch oft nur im Modus der Gegenwart. Dass diese Befreiung nicht einfach zu haben ist, markiert die liturgische Gesamtkomposition, indem sie diesen befreienden Mehrwert wesentlich im Gebet verortet.

Musik/Lied: EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Fürbitten

Zu den einzelnen Fürbitten kann eine Kerze angezündet werden. Die Fürbitten können von einzelnen aus dem Vorbereitungsteam vorgetragen werden.

Von deiner Liebe leben wir, Gott.

Wir teilen Menschen ein

in solche, die viel, und solche, die wenig leisten,

in solche, die mehr, und solche, die weniger taugen.

Durchkreuze unsere Einteilungen

und lass uns danach fragen,

wer Zuwendung und Güte braucht.

Von deiner Liebe leben wir, Gott.

Wir berechnen, was wir verdient haben

an Zuwendung und Wohlergehen,

was uns geschuldet wird an Anerkennung und Verständnis,
wie oft wir zu kurz kommen im Vergleich zu anderen.
mach einen Strich durch unsere Rechnungen
und lass uns erkennen:
Von deiner Liebe leben wir, Gott.

Unsere Rangordnungen überwinde,
damit unser Herz sich auch für den Letzten öffne.
Und wenn wir von der Höhe
unserer Selbsteinschätzung herabstürzen,
fange uns auf mit deiner Güte.
Dann sind wir erlöst,
weil wir nicht mehr beweisen müssen,
wie stark und bedeutend wir sind.
Wir sind erlöst,
weil wir Frieden machen können mit unserer Schwachheit.
Denn deine Barmherzigkeit schenkt uns Flügel,
und von deiner Liebe leben wir, Gott.

[in: Agende I EKKW 1996, 152]

Vaterunser
Abkündigungen
Musik/Lied EG 170 Komm Herr, segne uns
Segen
Musik